Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 22 (1911)

Artikel: Auszug aus dem Tagebuch des Einsiedler Conventuals P. Josef Dietrich 1670 bis 1680

Autor: Helbling, Magnus

Kapitel: 1677

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-158936

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dezember.

2. Dezember. P. Anton Gray kommt wieder nach Einsiedeln und lehrt Italienisch. — Um diese Zeit entdeckt man in Wollerau am Zürichsee Marmor für den Choraltar. Er wird mit großer Mühe hieher gebracht. Sieben Steine waren 80—100 Zentner schwer und 16 Schuh lang.

Am 13. Dezember war Äbtekonferenz in Muri wegen des Benediktinerstiftes Pfävers im St. Gallischen, wo immer Unruhe und Ungelegenheit sich äußerte. Man hoffte, diesmal der Sache ein Ende zu machen.

Am 16. Dezember kommt Fr. Maurus von Roll, Professor der Rhetorik in Bellinzona, nach Einsiedeln, um in Luzern die Weihen zu empfangen und dann zu Solothurn in der St. Ursuskirche nach kräftiger Bitte und auf Anhalten der lieben Eltern zu primizieren.

Dieses Jahr gab es guten Wein. Von Bellenz kamen 9 Eimer Wein ins Gotteshaus. Im Elsaß und Breisgau wurde dieses Jahr durch Krieg vieles eingeäschert, und es kamen viele Arme hieher. Man rechnete 102,790 Kommunionen, eine Zahl, wie sie seit manchem Jahre nicht mehr so stark war. — Wenn das Volk in Einsiedeln so zunimmt wie in den letzten Jahren, wo soll man dann in dieser Wildnis in 15—20 Jahren Speise haben?

1677.

Am 1. Januar war in der Gnadenkapelle ein figuriertes Amt, womit das Konvent dem Abte ein gutes Jahr anwünschte.

Am 18. Januar starb in Bellenz ein zweiter Pater, Roman Steinegger. Er war rudimentorum grammaticalium instructor, ein frommer, gottseliger Religiose. Er hat sich bei seinem Tode im Gotteshause bei vielen gekündet. Er ist, nachdem

er mit der hl. Wegzehrung versehen war, in einen gar sanften Schlaf gesunken und nach und nach dergestalt entschlafen, daß er nit mehr aufstund.

Am 20. Januar, Vortag vor S. Meinrad, wurde die Vesper und am 21. das Amt in der Gnadenkapelle gesungen.

Am 23. Januar wütete ein grausamer Sturmwind, besonders arg auf dem Zürichsee, wo er bei Rapperswil die Holzbrücke über den See stark beschädigte.

Am 26. Januar verreiste Br. Michael Ris († 1702) als Koch nach Bellenz.

Am 30. Januar wallfahrteten 40—50 Personen aus Endingen im Elsaß jenseits des Rheins hieher samt ihrem Pfarrherrn. Endingen wurde im Kriege von den Franzosen in Brand gesteckt. Die Leute flohen nach Freiburg im Breisgau und vernahmen dort das weitere über den Brand. Sie machten das Gelübde, in 3 Parteien nach Einsiedeln zu wallfahren, wenn die Ortschaft nicht verbrenne. 14 Häuser waren schon eingeäschert, da hielt das Feuer inne, und es ließ sich ein ziemliches Lüftlin verspüren, welches das Feuer auf eine andere Seite trieb.

Der Agathatag am 5. Februar wurde feierlich begangen, und die Geschichte der Einsiedler Feuersbrunst von 1577 auf der Kanzel vorgelesen.

Am 14. Februar kamen wieder 40 Endinger. — P. Pius Kreuel verbessert in Münsterlingen, Thurgau, die Orgel, und P. Josef Dietrich gibt daselbst Unterricht in der Orgelkunst.

Am 16. Februar erteilte der Fürstabt einigen Fratres die niedern Weihen, während die höhern Weihen den Fratres gewöhnlich in Luzern vom Nunzius erteilt wurden.

Am 28. Februar war nachmittags eine kurze Komödie, von P. Beda Schwaller verfaßt, mit dem Titel: „Hinterfür“ (Verrückt). Auch ward dem Konvent wegen der Fastnacht gnädige Erlaubnis erteilt, sich in Speis und Trank als auch sonst zu erquicken.

März.

Am 3. März verreiste P. Anton Gray mit Arzneien zu den Kranken nach Bellenz, der Abt mit P. Dekan Bonifaz Tschupp nach Pfävers zur Abtwahl. Man konnte sich dort bei der Abtwahl nicht einigen, bis man zu einem Kompromiß Zuflucht nahm. Darauf traten alle Wähler in ein absonderliches Konklave, machten ein Kapitelsdekret, daß ihnen die Form der Wahl per compromissum gar sehr beliebe, es sollten jedoch die Kompromissäre sämtlich unzerteilt sein, und derjenige zum Abt erwählt werden, auf den sich alle 3 Kompromissäre mit einander einigen würden. Zu Kompromissären wurden erwählt die Äbte von Einsiedeln und Muri, Augustin und Hieronymus und der resignierte Fürstabt von Pfävers, P. Justus Zink († 1696). Nachdem die Kapitularen wieder hinausgetreten, berieten sich die 3 Kompromissäre betreffs 3 Persönlichkeiten, von denen eine mit Einstimmigkeit erwählt werden sollte. Es waren dies P. Anton v. Beroldingen, Stiftsdekan von Pfävers, Mönch von St. Gallen, P. Bonifaz Tschupp, Stiftsdekan von Einsiedeln, und P. Bonifaz Weber, Prior von Muri. Nach langem fielen alle 3 Stimmen auf Dekan Tschupp. Als den Kapitularen die Wahl eröffnet wurde, waren sie sehr freudig. Fürstabt Augustin von Einsiedeln, dem daran lag, dem Gotteshause Pfävers die Hand zu bieten, schlug die Entlassung unseres Dekans nicht ab, bedeutete jedoch, er könne ihn nicht zwingen. Er trat mit P. Bonifaz in ein eigenes Zimmer, wo sich letzterer mit allem Ernst widersetzte und durchaus nicht zusagen wollte. Der Fürstabt redete ihm eifrig zu, den heroischen Akt zu tun und sich dem Willen Gottes zu fügen; so ließ sich endlich P. Bonifaz etwas ermildern, ohne jedoch zusagen zu wollen. Beide traten wieder in den Kapitelsaal. Der Fürstabt zeigte den Kompromissären an, er habe den P. Bonifaz nicht zu bereden vermocht, nun mögen es die andern versuchen. Darauf fing P. Bonifaz an bitterlich zu

weinen und warf sich bittend auf die Knie. Je mehr er sich aber widersetzte, desto kräftiger wurde er angehalten, ja auch der Herr Prälat von Muri und der resignierte Fürst von Pfävers fingen an, heiße Zähren zu vergießen, und damit nicht genug, es fielen auch alle Kapitularen, keiner ausgenommen, auf ihre Knie nieder und fingen an zu weinen und mit aufgehebten Händen ihn zu bitten, sie als seine Kinder anzunehmen und ihr Vater sein zu wollen. Darauf wurde auch unser Fürstabt innigst bewegt. Er nahm den auf dem Tisch stehenden geweihten Kelch und gab ihn P. Bonifaz in die Hand mit den Worten: calicem salutaris accipies, nimm den Kelch des Heiles an, und erpreßte ihm so gleichsam die Einwilligung ab. Und so fand die Wahl ihr Ende. Dann wurde sie verkündet, der Erwählte auf dem Altar in einen Sessel gesetzt, allwo alle Kapitularen ihm die Hand küßten.

Am 10. März kam der Neuerwählte mit dem Fürstabt nach Einsiedeln. Schon vorher hatten sie, als sie nach Wesen gekommen, den Pfäverser Lakaien mit einem Schreiben an P. Subprior nach Einsiedeln vorausgesandt, worin der Fürst erinnerte, es wäre ihm lieb, wenn der Neuerwählte mit gebührender Ehre empfangen würde. Inzwischen reisten sie nach Pfäffikon und nahmen dort das Mittagsmahl ein. Nachmittags halb 1 Uhr kam der obengenannte Bote mit dem Brief des Fürsten in Einsiedeln an. P. Subprior eröffnete ihn und erfuhr so, wer zur Pfäverser Inful erhoben worden. Er rief ein Konsilium von Patres zusammen. Man schob das gewöhnliche Salve in der hl. Kapelle hinaus, damit es beim Empfang des Erwählten gesungen werde. Gegen 4 Uhr ritt ihnen P. Statthalter Otmar Reutti († 1701) gegen den Etzel entgegen, bewillkommte sie und zeigte ihnen im Namen des ganzen Konventes an, daß sie von P. Subprior und den übrigen Patres empfangen würden. Er traf sie im Waldweg. Sobald nun die Ankommendeu anf dem Horgenberg erschienen,

gab man ein Glockenzeichen, damit sich alle in Bereitschaft stellten.

Mittlerweile ritt der Neuerwählte von „Adam und Eva“ her auf den Brüel zu, worauf das Geläute in beiden hohen Türmen von der kleinsten bis zur größten Glocke gezogen und damit fortgefahren wurde, bis der Neuerwählte beim Kapellchen des Englischen Grußes vorritt. Dort stieg er ab und wurde vom ganzen ehrwürdigen Konvent in der Chorkutte begrüßt, und P. Karl bewillkommte ihn in einer halbviertelstündigen, deutschen Gratulation. Inzwischen wurden die mitgebrachten Pferde vom Platze geführt, damit sie nicht etwa beim nun folgenden Losbrennen des Geschützes ungestüm würden. Kaum hatte P. Karl ausgeredet, da wurde wieder sämtliches Geläute gezogen und auf dem Zeughaus mit Doppelhaken und auf dem Brüel mit Mörsern stark gefeuert. Dann folgte das Salve, und unser Fürst ließ dem Erwählten den Vortritt und ging zur Linken. Beide knieten auf den Betstühlen nieder. Nach dem Salve ging der Konvent wieder voraus bis innerhalb der Salveporte und erwartete dort beide Fürsten und spazierte nach ihnen durch die Stiege hinauf bis zum großen Saal, wo alle Konventualen zuerst dem Neuerwählten und hernach unserm Fürsten die Hand küßten. Endlich ward der Erwählte ins Dekanat geführt. Hierauf folgte der Abendtisch am Hof gar köstlich, jedoch so, daß der Fasttag nicht in Gefahr kam. Dabei mußten sich auch einige Patres aus dem Konvent einfinden. Im übrigen ward dem Erkorenen bis zu seiner Abreise fleißigst die Aufwartung gemacht. Auch wurde zugestanden, daß ihm nach seinem Tode von den Kapitularen von Einsiedeln noch die Liebe erzeigt und Totengottesdienst wie für einen Einsiedler Konventualen gehalten werden solle. Er solle überhaupt noch so viel Gerechtsame in unserem Gotteshaus behalten, als die Canones des Kirchenrechtes es zulassen. Wegen eines neuen Stiftsdekans mußten die Patres dem Fürstabt Eingaben machen. Sollte hiefür jemand er-

wünscht sein, der schon in einem Amte sei, so solle man auch für dieses Amt einen andern Tauglichen vorschlagen.

16. März. Weil der neue Fürstabt von Pfävers heute abreisen wollte, gab ihm zu Ehren zu Mittag unser Fürst das Benedicite (Dispens vom Stillschweigen bei Tisch), und es wurde neben guter Traktation gnädigst erlaubt, miteinander zu konversieren. Es wurden viele Gesundheiten getrunken. Als der Tisch gegen halb 2 Uhr beendigt war, verreiste der Abt gegen 3 Uhr, wobei ihm fast alle Patres und Fratres bis unter die große Hofporte aufwarteten. Nun stieg er zu Pferd.

In Ragaz standen 50 wohl montierte Musketiers, die den neuen Fürsten unter wiederholter Abfeuerung ihrer Rohre in das fürstliche Amtshaus begleiteten. An den Klostermauern standen etliche 30 Mann mit bereitgehaltenen Rohren, welche sie alsbald abfeuerten. Und sogleich ertönte das Geläute.

18. März. Von Rom kam um diese Zeit betreffs des Konstanzer Handels gute Nachricht. Man wollte aber zu dieser ersten Geige noch nicht tanzen. Im Kapitel wurde ein zweites Mal zum Dekan ernannt P. Basilius Stricker, Probst von St. Gerold. Und da es fast nicht möglich war, ihm wegen der Menge der Geschäfte das ganze Dekanat zu übertragen, so sollte der Dekan von allem Chor exemt sein und dem Beichtstuhl Vorsehung tun. P. Subprior sollte den Chor besorgen, und ohne seine Erlaubnis keiner vom Chor wegbleiben dürfen, und er sollte allen die Lizenz erteilen in allem, was zuvor ein Dekan erlaubt hatte. P. Eustach Reutti wurde zum täglichen Beichtvater für das Volk bestimmt, und ihm die Obsorge für die Neubekehrten und Konvertiten übertragen, wofür er vom Chore enthoben war.

Am 20. März erhielten 2 Priester etwelche Aussicht zur Aufnahme ins Noviziat.

Am 21. März, bei der Primiz des P. Ämilian Müller,

gestaltete sich das Amt durch die Assistenz und Teilnahme des Fürstabtes zu einem sogenannten Kapellamt.

23. März. Fürstabt Augustin wünscht den Brüel für das Gotteshaus von jeglicher Servitut ledig zu sehen, aber die Waldleute wollen dies nicht zugeben, und der Fürst läßt einen Teil umackern, um zu zeigen, welche Rechte das Gotteshaus habe. Es erfolgt ein langer, hitziger Streit, obwohl der Fürst anstatt des Brüels folgendes darbieten wollte: 100 ℔ Geld an Gülten, beide Furren unter dem Brüel samt der ganzen Platte und zwar dies alles als Eigentum, was ungefähr für 18—20 Kühe Winterertrag liefern mochte. Auch sollten bei Begräbnissen die Apostel-, Agatha- und U. L. Frauen-Glocke unentgeltlich geläutet werden. Aber die Bauern wollten nicht, obwohl sie hiemit fast zweimal soviel als der Brüel wert war, vom Gotteshaus bezogen hätten. Nun erließ der Fürst geharnischte Verordnungen: das Gebot der Abgabe der Zinsen, sowie die Abforderung der Bezüge zufolge des Ehrschatzes solle strenge gehandhabt werden. Nachdem das Gotteshaus den Frühlings- und Heunutzen vom Brüel bezogen, werde er umgeackert, bei Begräbnissen kein Kirchgeläute mehr bewilligt werden. Die Waldleute sollen sich mit dem Geläute in der St. Benediktskapelle und im Beinhaus begnügen, oder bis das Geläute im Beinhaus wieder instangesetzt sei, inzwischen mit den kleinsten Glöcklein im Stiftsturm vorlieb nehmen. Das Stift wolle die pfarrliche Seelsorge noch ein Jahr durch einen Konventualen versehen lassen. Die Einsiedler waren hierüber sehr betroffen.

Am 30. März wurden bei einem Begräbnis wirklich nur die 2 kleinsten Glöcklein im äußern Turm geläutet. Die Einsiedler baten den Fürsten um eine Audienz. Er bleibt steif und fest bei seiner Entscheidung und bei den Artikeln.

Im April starb auf dem Horgenberg eine fromme Person, der die Füße abfaulten, so daß sogar das Fleisch wegfiel. Und doch hörte man nie eine Klage. Der Fürst ließ

sich bei ihr deshalb zur Barmherzigkeit bewegen, und bei ihrem Begräbnis wurde mit 3 größern Glocken geläutet.

Am 10. April ordnete der Abt an, daß die Patres und Fratres die Bärte nit mit dem Schermesser, sondern mit der Schere sollten abschneiden lassen, weil so rasierte Patres gar zu jung scheinten und hiemit weder auf der Kanzel noch anderswo großes Ansehen hätten. Dieses Gesetz hat dem einen und andern scherzweise nit gefallen wollen, weil er keinen Bart habe und deshalb in schlechter Achtung zu sein vermeinte. Es hat auch diese Konstitution nit lang gedauert.

Am 23. April gaben die Waldleute in der Brüelangelegenheit mit einhelligem Mehr nach, indem sie auf dem Brüel eine Gemeinde abhielten, wobei sie in einem Ring standen. Die in Schwyz erklärten jedoch am 25. April, daß die Einsiedler Waldleute ganz und gar kein Recht hätten, gegenüber dem Gotteshaus auf den Brüel zu verzichten oder einen Abtausch einzugehen.

Am 26. April erschien morgens zwischen 2—3 Uhr von Osten her ein Komet mit einem ziemlich langen Schweif.

Mai.

Am 2. Mai wurde in der Gnadenkapelle ein lahmes Waisenkind aus Weingarten, Württemberg, wunderbar geheilt.

Am 3. Mai wurde der neue Abt in Pfävers vom Churer Bischof Ulrich VI. von Mont (1661—92) in die Inful geweiht.

Am 15. Mai erhielt P. Edmund Grimm Befehl, die große Syntax zu lehren.

Am 18. Mai kehrte Fürstabt Augustin von seiner Reise nach Bellenz, Tessin, wieder zurück. Er reiste über Chur, wo er vom Bischof und dessen Hofaufwärten und von Domherr Walthier (sic) und Baron Salis freundlich empfangen und in der bischöflichen Residenz mit unterschiedlichen, kostbaren Weinen und andern Galanterien regaliert wurde. Von da ging es nach dem Edelsitz der Junker von Schauenstein nach Schloß Reichenau, dann nach Jlanz zu Junker

Potentat Schmidt, dann nach Disentis, von da auf einer ziemlich gefährlichen Straße über den Berg nach Bellenz, zunächst auf die Vogtei der Eidgenossen, wo sich der Fürst eines Dolmetsch bediente, dann endlich in unsere Propstei. Er ritt inkognito in die Residenz. Seine Ankunft erweckte große Freude unter unsern dortigen Patres. Er wurde von Landvogt Aufdermauer und dem Kastellan begrüßt. Im Erzpriesterhaus daselbst war auch Bischof Joh. Ambros Torriani von Como (1666—79). Der Bischof äußerte sich sehr zufrieden mit dem Walten der dortigen Einsiedler Patres. Man erwies dem Fürst große Ehre durch Lösung des Geschützes von den 3 Schlössern, was sonst nicht üblich, außer beim jährlichen Aufritt des Herrn Ambassadors (Gesandten) oder anderer gar hoher Landespersonen. Der Fürst reiste mit einer Begleitschaft von 20 Pferden über den Gotthard nach Hause.

Am 20. Mai erschienen Deputierte von Schwyz, um beim Fürstabt Rat zu holen, wie sie sich in der Abwehrangelegenheit verhalten sollen, welche um diese Zeit in der katholischen Eidgenossenschaft große Schwierigkeit verursachte. Alle katholischen Orte hatten sich, Schwyz ausgenommen, sämtlich vereinbart; wider alle hatte sich Schwyz stark aufgelehnt und stimmte ganz und gar nicht den vereinbarten Punkten der Abwehr bei, weshalb andere kathol. Orte sich mit Schwyz sehr übel zufrieden zeigten, so daß zu besorgen war, die Sache könnte schließlich zum Blute kommen. Der Fürst wollte ihnen, um sich in diesen gefährlichen Handel nicht einzumischen, keine Audienz geben und versprach, diesbezüglich etwas Schriftliches nach Schwyz zu schicken, wovon man jedoch Kopien zurückbehielt. Das Schreiben wurde vom Rate geöffnet, aber unter dem Vorwand, man könne es nicht lesen, wieder zusammengewickelt. Schwyz vermeinte, nicht wenig bloßgestellt zu sein, daß der Fürst dergestalt wider Schwyz stände. Dieser Handel erregte so große Unruhe, daß bei den Untertanen anderer

katholischer Orte viele der Obrigkeit nicht mehr folgen wollten, und die Beichtväter in Einsiedeln wurden beschuldigt, daß sie diesen Ungehorsam nicht verhindert und zur Gebühr gewiesen hätten. Von Schwyz wurde der Fürstabt und die Einsiedler Patres Sakramentspfaffen und Teufelsmönche tituliert. Man war aber an solche Ehrentitel längstens gewohnt. Der Handel währte bis August. Die von Schwyz gaben den Defensionalpunkten eine solche Auslegung (glossam), daß der Nichtunterrichtete nichts anderes schließen mußte, als daß alles den katholischen Glauben verlassen und in Irrtum fallen wolle. Man sagte sogar bestimmt die Zeit und den Tag voraus, wo die Prädikanten nach Einsiedeln kommen würden, um allda zu predigen. Es sei für sie schon eine eigene Kirche erbaut. Der Fürst und seine Konventualen wollen alle lutheranisch werden, und es sehe nicht mehr anders aus als eine ganze Verkehrung des lieben Vaterlandes.

18. Juni. Unser P. Michael Lang wird Stiftsdekan in Pfävers.

Am 25. Juli werden wieder 2 Patres nach Steinerberg geschickt. Obwohl das Wetter trübe war, so hatte man daselbst am St. Annatag den 26. Juli doch von 3 Uhr morgens bis 12 Uhr mittags Beicht zu hören.

August.

15. August. Feierliche Begehung des Festes Mariä Himmelfahrt mit Prozession auf den Brüel, wobei eine Scena muta, d. h. eine geistliche Komödie mit lebendem Bild ohne Worte, zur Darstellung kommt, nämlich wie König Salomo seine Mutter Bethsabee nächst zu sich auf den Thron erhob, was einige so deuteten, als sei König Ludwig XIV. und die Königin von Frankreich bei der Prozession gewesen, welchen der Nunzius und der Abt von Einsiedeln eine tiefe Reverenz gemacht hätten. Böse Menschen wollten hiedurch andeuten, daß das Gotteshaus Einsiedeln in diesen Kriegszeiten fran-

zösisch gesinnt sei. Die Predigt hielt P. Anselm Weißenbach von Uri (Altdorf). Bei der Prozession waren ungefähr 150 Musketiers, 3 Fahnen, 3 Trommeln, 3 Hauptleute, und es wurde dabei das grobe Geschütz gelöst, wie denn auch morgens vor 3 Uhr 8 grobe Schüsse losgebrannt, und das Volk zur Andacht geweckt worden war.

Am 23. August nimmt bei uns seine Durchreise unser P. Athauas Beutler, Prokurator in Bellinzona, der neulich in das Pfäverser Bad verreiste, jetzt aber ausgebadet hat, um wieder nach Bellinzona zu verreisen.

26. August. Der Priester Ghiringhelli, den der Nunzius empfohlen, darf hieher kommen; aber man will ihn erst zum Noviziat zulassen, wenn man ihn genügend beobachtet hat.

Am 29. August weiht der Nunzius Cibo die Jesuitenkirche in Luzern.

Am 30. August, Montag, hielt der Fürstabt von Einsiedeln in dieser Kirche die erste Predigt und ward von den Jesuitenpatres trefflich tractiert. Heute führten sie in ihrer alten Kirche nachmittags bis in die 5 Stunden lang eine schöne Komödie vor. Dies geschah noch 2 Mal.

Am 4. Sept. wurde unser P. Petrus Kälin nach Zurzach geschickt, um für Küche und Apotheke am Verenenmarkt einzukaufen.

Am 22. Sept. war Mauritiusprozession um das Kloster herum, und der Fürstabt nahm in den Pontifikalkleidern Profeß ab. Er wohnte dem ganzen Amte bei in Rochett und Mozett und zwar unter dem Baldachin auf der Evangelienseite, zwischen 2 Patres in der Chorkutte.

Oktober.

Am 3. Okt. als am Rosenkranzfeste hielt man eine ansehnliche Prozession. Dabei ward das Bild der Mutter Gottes, die ein junger Knabe repräsentierte, auf dem Triumph-

wagen einhergeführt. Während der Prozession hielten 200 Musketiers, deren Hälfte türkische Kleidung trug, gegen einander ein kurzes Scharmützel und schließlich ein strenges Gefecht, worin die Türken unterlagen, viele gefangen und die Vornehmsten an den Triumphwagen der Mutter Gottes angefesselt wurden. Und so gingen sie angefesselt mit der Prozession zum Gotteshaus. Unter der Motette „Benedixit te Dominus“ und während der Prozession stellte man auf dem zugerüsteten Theater jene eifrige Jahel aus dem alten Testamente dar, die dem gottlosen Sisara mit einem Leistennagel den Kopf an den Erdboden geheftet hat, und man tat 15 starke Mörserschüsse, die auch während der Prozession zum drittenmal von 3 unterschiedlichen Orten aus gelöst wurden. Es gab 5500 Kommunionen, trotzdem sehr viele ohne hl. Beicht und Kommunion abreisten. Und ich weiß keinen Tag, seit ich in Einsiedeln bin, daß ich so viel Volk gesehen, ausgenommen eine Engelweihe. Diesen und im vorhergehenden Monat wallfahrteten unterschiedliche hohe Standespersonen in grünen Jägerkleidern nach Einsiedeln.

15. Oktober. Der Fürstabt will in Münsterlingen, Thurgau, und in andern Gotteshäusern eine etwas strengere Klausur einführen.

Am 18. Oktober schenkt der Fürstabt dem Landessäckelmeister in Schwyz einen 25lötigen Silberpokal und dessen Braut einen guldenen Ring mit Diamant; sie hielten hier am Rosenkranzaltar Hochzeit, wo nach 10 Uhr ein Amt gesungen wurde. An diesem Tage war auch Aller-Äbten-Jahrzeit mit nit geringer Feierlichkeit; die Anzahl der Priester war groß.

Am 20. Oktober wallfahrtete der Prälat Benedikt Hornstein von Ottobeuren hieher.

22. Oktober. Der Sohn des Vogtes im Dorf möchte ins Kloster aufgenommen werden; bei der Abstimmung gebrauchte man zum erstenmal Erbsen. Obwohl er mit zwei Kapitularen verwandt war, wurde er doch unter der Be-

dingung angenommen, daß er zuvor noch in Bellenz oder anderswo die italienische Sprache erlerne.

Am 25. Oktober präsentierte und widmete Johann Hüschlin von Feldkirch dem Fürstabt ein Büchlein mit dem Titel: Katholischer Katechismus des ehrw. P. Canisius von P. Jakob des Hayes, gedruckt in Waldkirch bei Johann Hüschlin 1677. Der Fürst gab ihm 9 Reichsflorin.

Am 27. Oktober fiel Schnee, worauf auch die Pilgerfahrt etwas stockte.

Samstag den 30. Oktober hielt der Abt Kapitel über die Obrigkeiten eines Gotteshauses. Zu diesem Ende las er auch eine ganze Predigt aus Tauler von Wort zu Wort vor. Er dispensierte den Stiftsdekan vom Chor, er sollte den Beichtstuhl frequentieren. Auch übergab er ihm die Aufsicht über alle Ökonomien, die Gewalt über die Expositi, über die weltlichen Offizialen in und außer dem Kloster, die Visitation in den Frauenklöstern und den Vorsitz bei Appellationen. P. Subprior erhielt die Gewalt, die sonst P. Dekan gegenüber dem Konvent hatte. Auch sollte er von der Theologieprofessur und der Aufsicht der FF. Professorum enthoben sein. Zum Subprior wurde ernannt P. Karl Lussi, dem der Fürstabt den Titel eines Seniors gab. Er übertrug ihm die Aufsicht über die Laienbrüder und über die Professi Seniores und enthob ihn vom Unterricht der Novizen und der Fratres Juniores. — Zur Winterszeit solle die Musik soviel wie möglich abgekürzt werden. Gewichtige Ursachen ausgenommen wolle der Abt keinen seiner Religiosen länger als 3 Jahre außerhalb des Stiftes auf Ökonomien oder in Frauenklöstern verbleiben lassen. — Gegen Entrichtung von 1 Florin erlaubte der Fürst den Einsiedlern bei Begräbnissen wieder das Geläute mit 3 größern Glocken.

November.

Anfangs November wurde die Verordnung erlassen, daß das sonst gebräuchliche Läuten mit der großen Glocke ein-

gestellt, ja an Duplexfesten nicht einmal die Apostelglocke geläutet werden solle.

Am 2. November ging die Hälfte der Patres und Fratres und 3 Konversbrüder in die Pfäffikerrekreation, einige blieben mit Erlaubnis zu Hause. Die Fratres haben in Pfäffikon nachts etwas Luftfeuerwerk verschossen, doch ohne besondere Unkosten.

Am 3. November reiste P. Anselm Bisling nach Steinen zur Übertragung des römischen Märtyrers Bonifaz.

Am 4. November kehrten die von Pfäffikon zurück, speisten aber abends nicht wie sonst am Hof, sondern im Refektorium, und während des Tisches veranstalteten die zu Hause gebliebenen Patres eine kurze Komödie mit viel Freude und Ergötzlichkeit.

Am 5. November wird die vom Prälat von St. Moriz im Wallis, Joseph I. Frank (1669—86), der neulich hieher wallfahrtete, begehrte und schon etliche 100 Jahre aufgerichtete Communicatio bonorum operum — geistliche Gebetsverbrüderung — erneuert.

Am 8. November wurde die Wirtschaft im Kloster Fahr bei Zürich dem Säckelmeister Johann Kälin übergeben.

Am 9. November kehrte die zweite Abteilung von Pfäffikon zurück, und es wurde für sie ebenfalls im Refektorium eine ergötzliche Rekreation veranstaltet.

Im November kam Freiburg im Breisgau an die Franzosen; die Bürger hatten eine silberne Votivtafel nach Einsiedeln versprochen, wenn die Stadt nicht verwüstet werde.

Am 21. November nun erhielt man Nachricht, daß die Bürger bei der Übergabe nicht übel wegkamen.

Dezember.

Am 3. Dezember reiste P. Karl Lussi nach Oberkirch (Kaltbrunn), um zu predigen. Bei dieser Gelegenheit überbrachte er der neuen Fürstäbtissin von Schännis, Eva Schenk

(1677—1701) das eben zuvor gedruckte, und ihr gewidmete Bruderschaftsbüchlein.

Im Dezember mußte eine gefallene Barbara Dächlin in Einsiedeln öffentliche Strafe aushalten. Wegen der Strafe machte sie sich zuerst aus dem Staube und hatte sich deshalb verschloffen. Am 21. Dezember aber ließ der Stifts-Pfarrer auf sie morgens früh acht geben und sie während der Roratemesse vor den Rosenkranzaltar führen. Dort mußte sie bis zur Wandlung vor allem Volk mit einer brennenden Tortsche (Wachslicht), woran ein großer Strohkranz gebunden war, dastehen, dann bis zum Altar vorgehen und endlich nach der Messe um die hl. Kapelle in den Kreuzgang marschieren, womit auch die Buße ihr Ende nahm. Die ehrvergessene Lusch hat sich bei allem mächtig gesperrt und ist zu allem vom Weibel und Bettelvogt, die ihr zu beiden Seiten gingen, mehr getragen worden, als daß sie selbst ging.

In der Statthalterei Jttendorf (Großh. Baden) mußte der P. Statthalter Ende 1677 den Kaiserlichen Winterquartier gewähren. Zu Hagenau logierte Oberstgenerallieutenant Graf Piccolomini, der allein 60 Pferde mitführte, und dem die Wirtschaft zu Hagenau gänzlich eingeräumt werden mußte. Der Fürstabt will dem Grafen lieber eine Summe Geld anbieten.

1677 gab es in Einsiedeln 101,570 Kommunionen, 64 Personen kehrten zum katholischen Glauben zurück, und Einsiedeln mit seinen Vierteln hatte 2289 Einwohner.

1678.

Januar.

Am 1. Januar erfreute der Fürstabt den Konvent, wie von altersher üblich, mit allerhand schönen Bildern und geistlichen Verehrungen, und die Patres und Fratres wünschten einander mit dem neuen Jahr alles Wohlergehen an.